



„Kompetenzteams“ der Polizei stehen beim Einschreiten bei Covid-19-Verdachtsfällen zur Verfügung.



In den Polizeiinspektionen gelten die „Corona-Regeln“: Beim Betreten der Dienststelle ist eine Schutzmaske zu tragen.

Herausfordernder Einsatz

Polizistinnen und Polizisten mussten darauf schauen, dass zu Beginn der Corona-Epidemie die gesetzlichen Maßnahmen, wie unter anderem das Betretungsverbot, beachtet wurden.

Aufgrund der Corona-Epidemie wurde im März 2020 in Österreich ein Betretungsverbot des Gesundheitsministers für öffentliche Orte erlassen. Polizistinnen und Polizisten hatten unter anderem die Aufgabe, die Umsetzung der zur Epidemiebekämpfung erforderlichen Maßnahmen nach dem „Covid-19-Maßnahmegesetz“ zu unterstützen. Innenminister Karl Nehammer sagte am Beginn der Maßnahmen im März, dass 95 Prozent der Bevölkerung kooperieren und sich daran halten würden. Bei den restlichen fünf Prozent bestehe die Notwendigkeit, dass Polizistinnen und Polizisten konsequent vorgehen. Sie waren in dieser Situation sehr gefordert, darauf zu achten, dass diese Regeln eingehalten wurden. Die Polizeibediensteten müssen selbst bei Amtshandlungen Schutzmasken tragen – im Außendienst und beim Parteienverkehr in den Polizeiinspektionen.

Einsatz in Wien. Auf die Frage, ob in der Akutphase der Corona-Epidemie das öffentliche Leben in Wien zusammengebrochen sei und wie sich das auf die Arbeit der Polizistinnen und Polizisten auswirkte, sagte Dr. Gerhard Pürstl, Landespolizeipräsident in Wien: „Unser Leben ist eine zeitlang eingeschränkt gewesen, aber man hat einkaufen oder joggen gehen können. Unsere Arbeit hat sich den Gegebenheiten angepasst.“ Während die Bekämpfung der Kriminalität oder die Aufgaben der Verkehrspolizei weiter bestanden, sei mit der Um-

setzung der Covid-Maßnahmen ein neuer und fremder Aspekt dazugekommen. Diese Maßnahmen seien eine Herausforderung für die Exekutive gewesen. „Es sind im Akkord Gesetze und Verordnungen verlautbart worden, die wir als Polizei umzusetzen hatten. Während wir im normalen Dienst auf Dekaden an Erfahrungswerten und fundierte Ausbildungen zurückgreifen können, waren die Covid-Maßnahmen die große unbekannte Variable für uns und natürlich auch für die Bevölkerung. Deshalb war unser Vorgehen in den ersten Tagen dieser ungeahnt einschneidenden Maßnahmen von Dialog und Information geprägt.“

Starke Belastung. Die Corona-Krise bedeutete eine starke Belastung für die Polizeibediensteten, betonte Pürstl. Man musste die Familie zurücklassen und sich täglich in neue Ansteckungsgefahr begeben.



Gerhard Pürstl: „Die Covid-Maßnahmen sind eine Herausforderung für die Polizei.“

natürlich auch für die Kolleginnen und Kollegen im Außendienst minimieren konnten.“

Erfahrungen im Außendienst. „Unsere Erfahrungen haben sich mit der Einschätzung des Innenministers gedeckt: Die 95/5 Kalkulation hat auch auf Wien zugetroffen. Das soll heißen, der überwiegende Teil der Bevölkerung hat sich an die Maßnahmen gehalten“, sagte Wiens Polizeipräsident. „Wir haben zigtausende Bürgerkontakte pro Tag gezählt, wo wir informiert, Gespräche geführt, Fragen beantwortet, uns Sorgen geduldig angehört haben.“ Die Anzeigenzahlen waren verglichen damit verschwindend gering. „Die Maßnahmen haben für uns alle Verzicht und Disziplin bedeutet. Das Entgegenkommen der Bevölkerung ist hervorragend gewesen“, sagte Pürstl. „Es hat sich auch unsere 3-D-Philosophie bewährt. Wir haben den Dialog gesucht. Die Anzeigenlegung ist, verglichen mit den Bürgerkontakten, der Ausnahmefall gewesen. Da es aber letztlich um Menschenleben gegangen ist, ist die Toleranzgrenze gering gewesen.“

Die Schwerpunkte in der Arbeit der Beamten haben sich verschoben, sagte der Polizeipräsident. „Unser Schwerpunkt ist auf einem möglichst breiten Streifendienst gelegen, denn: Mehr Streifen haben mehr Dialog und mehr Information bedeutet. Das hat auch ein erhöhtes Risiko für die Kolleginnen und



Covid-Maßnahmen: Aufgabe der Polizei ist es unter anderem, die Einhaltung der Abstandsregeln zu überprüfen.

Kollegen gebracht.“ Der Rückgang bestimmter Kriminalitätsformen spielte der Polizei hier in die Hände, weil so Ressourcen frei wurden, erklärte Pürstl.

Mit Disziplin und Fachwissen schaffen es Polizistinnen und Polizisten, die Empfehlungen von Virologen zu befolgen, möglichst geringen Kontakt zu den Menschen und auch untereinander zu halten, hob der Polizeipräsident hervor. „Dass die Polizei zu den gefährdetsten Berufsgruppen zählt, ist klar: Während andere den Kontakt mit Mitmenschen gemieden haben, haben wir auf die Leute zugehen und uns einer Ansteckungsgefahr aussetzen müssen. Die Arbeit der Polizistinnen und Polizisten konnte nicht hoch genug bewertet werden.“

Das Szenario, dass auch die Polizei an ihre Grenzen stieße, wenn zu viele Polizeibedienstete am Virus erkrankten, galt es unter allen Umständen zu verhindern. „Polizeibedienstete sind nicht immun, und wir haben uns in eine Gefahr begeben müssen, die alle anderen gemieden haben. Deshalb sind die disziplinierte Einhaltung der Maßnahmen und strenge Regeln unumgänglich gewesen“, sagte Pürstl. „Dass sich Streifen-Buddys nicht an den Abstand halten konnten, ist klar. In vielen anderen Bereichen ist die Einhaltung der Grundmaßnahmen streng gewesen.“ Ein gutes Beispiel ist die Bereitschaftseinheit: Dort wurde eine Desinfektionsstraße eingerichtet, durch die

alle Personen, die die Räume betreten, gehen mussten.

Ausstattung mit Schutzausrüstung.

„Die Grundmaßnahmen sind leicht durchzuführen gewesen: Abstand, Händewaschen“, sagte der Polizeipräsident. Spezialteams der Bereitschaftseinheit und der WEGA hatten einen Vollschutz mit Anzügen, sie wurden bei Risikofällen tätig. Aber für die Polizei galt dasselbe wie für Krankenhäuser und alle anderen Organisationen, man musste mit den Ressourcen intelligent haushalten. „Die Aufrechterhaltung unserer Einsatzbereitschaft ist oberstes Gebot gewesen“, betonte Pürstl. Und – es brauchte beim Einschreiten Verständnis für diese Ausnahme- und Krisensituation, die Bevölkerung stand vor einer nie dagewesenen Herausforderung. „Es hat aber auch einer bedingungslosen Konsequenz bedurft, wenn Regelungen bewusst ignoriert und Menschenleben gefährdet worden sind.“

Erfahrungen aus Tirol. Anna Brandauer von der Polizeiinspektion Nierendorf in Tirol sagte, dass sich der Arbeitsalltag während der Corona-Krise vom früheren Arbeitsalltag nicht grundlegend unterschied. „Wir sind vorwiegend damit beschäftigt gewesen, die Einhaltung der Quarantäne zu überprüfen und auch verstärkt an den Grenzen zu kontrollieren. Manche Menschen haben den Ernst der Situation

nicht erkannt und sind außer Haus gegangen, ohne nachzudenken, welche Folgen das haben könnte.“ Viele Menschen hätten sich aber an die Maßnahmen gehalten, auch weil sie wussten, dass sich irgendwann wieder alles ändern und vorbei sein würde, sagte Brandauer. Als eine der größten Herausforderungen sah die Polizistin aus dem Bezirk Kufstein die vielen neuen Aufgaben, die die Situation mit sich brachte, sowie den Umstand, sich laufend einen Überblick über die neuen Verordnungen und Bescheide zu verschaffen. „Es ist auch eine große Herausforderung gewesen, bei Amtshandlungen ausreichend Abstand zu den Menschen zu halten, um sich zu schützen. Wir haben zwar Handschuhe und einen Mundschutz getragen, aber manchmal ist es unmöglich gewesen, einen Sicherheitsabstand einzuhalten.“

„Für die sport- und freiluftbegeisterten Tiroler ist vielleicht der größte Einschnitt in ihrem Alltag gewesen, dass ihnen Bergtouren oder das Skifahren verboten worden ist“, sagte Michael Gebauer von der Polizeiinspektion Innsbruck-Innere Stadt. „Dennoch hat sich ein Großteil der Bevölkerung an die Maßnahmen gehalten und Verständnis gezeigt für die Einschränkungen im öffentlichen und privaten Leben.“ Gebauer ist seit September 2011 eingeteilter Beamter in der Polizeiinspektion und vorwiegend im Außendienst tätig. Derzeit absolviert er den (im Moment ausgesetzten) Kurs für

BMI-SPITZENSPORTLER

Unterstützung in Dienststellen

„Die aktuelle Lage rund um das Corona-Virus hat ein Zusammenhalten aller Organisationseinheiten des Innenministeriums erfordert. Dazu haben auch die Polizeischülerinnen und -schüler sowie Polizistinnen und Polizisten des Spitzensportkaders im Innenressort gezählt“, sagte Dr. Günther Marek, Leiter der Gruppe Gruppe I/C (Gesundheit, Psychologie, Sport – GPS) im Bundesministerium für Inneres (BMI), anlässlich der Zuteilung von Athletinnen und Athleten des BMI-Spitzensportkaders zu Polizeidienststellen. „Die Spitzensportlerinnen und Sportler sind entsprechend ihrer Ausbildung in den jeweiligen Landespolizeidirektionen eingesetzt worden“, sagte Reinfried Herbst, Spitzensportkoordinator im BMI. „Manche von ihnen absolvierten in den Bildungszentren der Landespolizeidirektionen noch ihre Grundausbildung und wurden eingeschränkt verwendet. Sie standen auf Abruf bereit und konnten jederzeit eingesetzt werden.“

Inspektorin Romana Slavinec, Triathletin und bereits ausgebildete Polizistin, wurde nach ihrer Dienstprüfung der Polizeiinspektion Lainzer Straße im Stadtpolizeikommando Meidling in Wien dienstzugeteilt. Sie hat Streifendienst versehen und hat die Kolleginnen und Kollegen in der Büroarbeit unterstützt.

Inspektorin Melanie Klaffner, Tennisspielerin und ebenfalls ausgebildete Polizistin, unterstützte die Kolleginnen und Kollegen in der Polizeiinspektion Gallneukirchen in Oberösterreich. „Es ist wichtig, dass in einer Zeit wie dieser alle zusammenhalten und für die Menschen in Österreich da sind“, sagte sie.

Der Rodler (Kunstbahn) und Weltcupsieger Reinhard Egger unterstützte in der Landespolizeidirektion Tirol seine Kollegen. „Ich bin seit zwei Jahren der Polizeiinspektion Strass im Zillertal dienstzugeteilt“, sagte er. „Neben dem normalen Streifendienst, bei dem wir unter anderem mit der Aufnahme von Unfällen sowie der Bearbeitung von Strafrechtsangelegenheiten und Verwaltungsstrafsachen



Romana Slavinec unterstützte Kolleginnen und Kollegen in Wien-Meidling.



Melanie Klaffner unterstützte Kolleginnen und Kollegen in Oberösterreich.

beschäftigt sind, haben wir die geltenden Verkehrsbeschränkungen kontrolliert oder haben Quarantäne-Bescheide zugestellt und deren Einhaltung kontrolliert.“

Der Polizist und Ringer Michael Wagner unterstützte in der Polizeiinspektion Telfs in Tirol. „Wir haben versucht, die Situation im Griff zu halten. Vorwiegend ist es darum gegangen, die Menschen aufmerksam zu machen, dass sie in der Wohnung oder im Haus bleiben sollen, so gut es eben ging. Im Innendienst haben wir vorwiegend Anrufe von Menschen zum Ausgangsverbot beantwortet.“

Die Polizistinnen und vielfachen Europa- und Weltmeisterinnen Mirnesa und Mirneta Becirovic (Jiu Jitsu) sind der Polizeiinspektion Perchtoldsdorf in Niederösterreich zugeteilt. „Ich arbeite seit Dezember 2019 in der Kriminaldienstabteilung und habe unter anderem bei der Bearbeitung von Tatortspuren geholfen“, sagte Mirneta. Mirnesa hingegen unterstützte in der Polizeiinspektion. „Ich habe meine Kolleginnen und Kollegen von der Polizeiinspektion bei Streifenaktivitäten und Überwachungsmaßnahmen unterstützt, die bezüglich der Einhaltung des Covid-19-Maßnahmengesetzes vermehrt durchgeführt werden mussten“, sagte sie. *Reinhard Leprich*

dienstführende Beamte im Bildungszentrum Absam der Sicherheitsakademie des Bundesministeriums für Inneres. „Leider ist es immer wieder zu Einsätzen gekommen, bei denen man nur den Kopf schütteln konnte“, sagte der Polizist. „Etwa bei ‚Corona-Partys‘, privaten Grill- oder Trinkgelagen sowie anderen entbehrlichen Zusammenkünften von Menschen.“ Und obwohl manche Polizisten Diskussionen darüber und Verschwörungstheorien nicht mehr hören konnten, gingen alle Bediensteten der Dienststelle höchst professionell mit der Situation um, schilderte der Polizist. „Dazu hat neben der Eigensicherung auch gezählt, dass eine strikte Trennung der Dienstgruppen bzw. Halbgruppen eingehalten worden ist, sowohl im Streifendienst, als auch beispielsweise bei der Frühbesprechung oder dem Dienstwechsel.“

„Sind nicht Covid-19-Jäger“. Auch der stellvertretende Kommandant der Polizeiinspektion Rathaus in der Stadt Salzburg, Martin Nief, schilderte Erlebnisse in Zusammenhang mit der Corona-Epidemie. „Grundsätzlich ist es bei uns so, dass sich die Menschen an die behördlich angeordneten Maßnahmen gehalten haben und sehr einsichtig gewesen sind“, sagte er. „Nur in Ausnahmefällen haben wir Anzeige erstatten müssen, aber erst dann, wenn ein vorheriges Gespräch nichts gefruchtet hatte. Auf keinen Fall sind wir ‚Covid-19-Jäger‘ gewesen.“ Auf Eigensicherung angesprochen, sagte Nief, „dass beispielsweise in kleinen Räumen keine Besprechungen abgehalten wurden und in Kanzleien nicht mehr als zwei Menschen anwesend sein durften.“ Auch Desinfektionsmittel, Einweghandschuhe und Schutzmasken standen zur Verfügung, sagte der stellvertretende PI-Kommandant. „Bei Amtshandlungen ist Eigensicherung schon immer ein Thema gewesen“, betonte Nief. „Der Unterschied war, dass wir in Zeiten von ‚Corona‘ unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch mehr sensibilisiert und auf die Wichtigkeit von Eigensicherung hingewiesen haben.“ Ein professioneller Umgang mit der neuen Gefahr bedeutete aber auch, „dass es in meiner Verantwortung und in jener der weiteren Vorgesetzten gelegen ist, in Gesprächen darauf zu achten, wie es unseren Kolleginnen und Kollegen geht, um ein mögliche mentale Belastung frühzeitig erkennen zu können.“ *Reinhard Leprich*